

Ben und Lasse – Agenten außer Rand und Band

Kapitel 17

„Dann sind wir jetzt vollzählig“, stelle ich fest, als wir alle mehr oder weniger im Kreis auf dem Schreibtischstuhl, dem Bett oder Sarahs Couch sitzen: Jonathan, Marvin, Leonie, Sarah, mein Bruder Lasse und ich, Benjamin Baumann. „Wir können anfangen.“

„Jetzt bin ich aber gespannt“, wirft Leonie ein.

„Bevor wir davon berichten, was in den letzten Tagen an unserer Schule vorgefallen ist“, beginne ich, „müssen wir uns alle feierlich versprechen, dass wir niemandem etwas von dem weitererzählen, was wir hier besprechen.“

Leonie mustert mich skeptisch: „Was wird das hier? Ein Geheimbund?“

„Ja“, sage ich mit tiefer Stimme. „Der Bund der sechs Geheim-Agenten.“

Sarah lacht.

Leonie rutscht unruhig auf dem Bett nach vorne: „Machen wir hier verbotene Sachen?“

„Wir tun ein gutes Werk“, sage ich. „Wir alle können nämlich Jonathan helfen, wieder an unsere Schule zu kommen. Und wir helfen der Polizei, den Dieb des gestohlenen Gemäldes zu fangen.“

Sarah schnappt laut nach Luft. Lasse grinst, als sähe er das glückliche Ende schon vor sich. Marvin grinst auch breit. Er scheint sich auf ein gefährliches Abenteuer zu freuen. Jonathan schaut noch etwas unsicher von einem zum anderen. Leonie sieht mich kritisch an. „Wenn ich das gewusst hätte, wäre ich nicht gekommen.“

„Willst du Jonathan etwa nicht helfen?“, frage ich entrüstet.

„Doch, natürlich. Aber eigentlich mag ich es nicht, wenn man etwas Verbotenes tut.“

„Auch nicht, wenn ein ganz Gemeiner Jonathan etwas ganz Böses angetan hat? Und wir ihm nur dadurch helfen, dass wir den ganz Gemeinen dazu bringen, das ganz Böse zuzugeben?“

Leonie ist es offensichtlich sehr unangenehm, hier zu sitzen. Sie schaut Jonathan an: „Ist es denn so, Jonathan? Hat dir ein ganz Gemeiner etwas ganz Böses angetan?“

Jonathan scheint noch zu überlegen, ob er antworten soll. Ich greife ihm vor:

„Darüber können wir erst reden, wenn wir uns alle versprochen haben, dass wir mit niemandem darüber sprechen.“

„Ich bin dabei“, sagt Sarah.

„Ich auch“, grinst Marvin.

„Ich sowieso“, freut sich Lasse.

Langsam nickt auch Leonie. „Okay. Aber ich sage euch: Hätte ich gewusst, worauf ich mich hier einlassen muss, hätte ich heute Vormittag niemals zugestimmt herzukommen.“

Ich atme erleichtert aus und schaue noch mal einen nach dem anderen an. „In Ordnung. Dann erkläre ich die erste Sitzung vom Bund der sechs Geheim-Agenten für eröffnet.“ Ich drehe mich zu Jonathan um, der auf der Couch neben mir sitzt.

„Also, Jonathan. Erzähl uns, was du gestern erlebt hast.“

Jonathan schaut zuerst mich ängstlich an, dann langsam von einem zum anderen in der Runde. „Kann uns hier jemand zuhören?“, fragt er schließlich.

„Nein“, sagt Sarah. Sie steht trotzdem auf, geht an ihre Zimmertür, öffnet sie und schaut nach draußen. Dann schließt sie die Tür wieder und dreht zusätzlich den

Schlüssel um. Anschließend schiebt sie einen leeren Sessel an die Tür, als könnte sie damit verhindern, dass man von draußen lauschen kann. Zuletzt geht sie an die Fenster und lässt die Rollläden runter. Es wird stockfinster. Damit wir was sehen können, macht sie nicht etwa das Licht an, sondern holt eine Kerze aus einem Regal, zündet sie an und stellt sie auf den Boden in der Mitte ihres Zimmers. „Jetzt bekommt niemand mehr etwas mit“, flüstert sie verschwörerisch. Sie setzt sich nicht mehr auf den Schreibtischstuhl, auf dem sie vorhin noch saß, sondern auf den Boden vor die Kerze.

Wie auf Kommando setzen wir uns alle ebenfalls auf den Boden und sitzen jetzt im Kreis um die Kerze herum.

Jonathan schaut in die Runde: „Schwört, dass ihr niemandem etwas davon sagt, was ich euch erzähle.“

„Reicht es nicht, wenn wir dir einfach so versprechen, dass wir es nicht weitersagen?“, fragt Leonie.

„Nein!“, kommt es entschieden von Jonathan. „Wenn ihr euch verplappert und etwas davon zu Herrn Hohmann dringt, fliegt meine Schwester von der Schule!“

„Deine Schwester?“, fragen Leonie und Sarah gleichzeitig.

„Was hat die damit zu tun?“, will Marvin wissen.

„Zuerst müsst ihr schwören oder geloben oder euer feierliches Ehrenwort geben, dass ihr es niemandem weitersagt“, beharrt Jonathan, „sonst rede ich nicht weiter!“

„Ist schon gut“, beruhige ich ihn. „Wir geloben es feierlich.“

Leonie und Sarah schauen sich verwundert und misstrauisch an. Marvin grinst erwartungsvoll. Lasse guckt nur in die Runde und scheint zurzeit überhaupt nichts zu kapieren.

„Haltet eure rechte Hand über die Kerze“, fordere ich die anderen auf und fühle mich dabei wie der Meister in irgendeiner verschwörerischen Sekte. Dabei strecke ich meine rechte Hand in die Mitte aus, sodass sie über der Kerze schwebt. Natürlich hoch genug, damit ich mir nicht die Hand verbrenne. Nach und nach legen Lasse, Sarah, Marvin, Jonathan und Leonie ihre Hände über meine Hand. Durch das schummrige Kerzenlicht werfen wir hockenden Kinder mit den in der Mitte verbundenen Armen einen Schatten an die Zimmerdecke, der aussieht wie ein großes Wagenrad. „Sprecht mir nach“, sage ich und wundere mich, wie tief meine Stimme plötzlich geworden ist. „Hiermit gelobe ich feierlich ...“

„Hiermit gelobe ich feierlich“, wiederholen die anderen im Chor.

„... mit meinem ehrenhaften Ehrenwort ...“, gebe ich weiter vor.

„... mit meinem ehrenhaften Ehrenwort ...“

„... dass ich niemandem auf der ganzen Welt erzählen werde, was wir hier besprechen ...“

„... dass ich niemandem auf der ganzen Welt erzählen werde, was wir hier besprechen ...“

„... nicht Mutter, nicht Vater, nicht Bruder, nicht Schwester, nicht Lehrer, nicht Rektor ...“

„... nicht Mutter, nicht Vater, nicht Bruder, nicht Schwester, nicht Lehrer, nicht Rektor ...“

„Wieso eigentlich nicht Rektor?“, wirft Lasse ein.

„Versprich es einfach!“, gebe ich gereizt zurück.

„Okay“, stöhnt Lasse. „Nicht Mutter, nicht Bruder ... aber, hey! Ben, dann darf ich es ja auch dir nicht erzählen!“

„Quatsch nicht, Lasse! Es geht natürlich nur um die Brüder, die nicht in diesem Kreis versammelt sind!“

„Aber außer dir habe ich keinen Bruder!“

„Das weiß ich! Jonathan und Sarah haben überhaupt keinen Bruder und sie haben es trotzdem nachgesprochen, ohne sich zu beschweren! Es geht ja auch nur darum, dass wir es niemandem sagen!“

„Okay. Also, ich sag es niemandem. Weder Bruder noch ... ähm ... wem noch mal alles?“

„Allen anderen, die ich aufgezählt habe“, fasse ich kurz für Lasse zusammen.

„Allen anderen, die ich aufgezählt habe“, plappert er mir nach.

„Die *ich* aufgezählt habe“, will ich ihn verbessern.

„Die *ich* aufgezählt habe“, quatscht Lasse mir wieder nach.

Ich geb's auf. Ich räuspere mich kurz, nehme meine feierliche Stimmung wieder auf und fahre mit derselben tiefen Stimme wie vorhin fort: „... keinem Kind, keinem Erwachsenen, nicht einmal der Polizei ...“

„... keinem Kind, keinem Erwachsenen, nicht einmal der Polizei ...“, wiederholen die anderen wieder.

„... außer allein dem hier versammelten Bund der Geheim-Agenten.“

„... außer allein dem hier versammelten Bund der Geheim-Agenten.“

Jonathan beendet mit tiefer Stimme die Runde: „Und wer sich nicht an unser Versprechen hält, den soll die Krätze töten.“

Leonie schreit leise auf.

Sarah zieht ihre Hand aus der Mitte zurück: „Spinnst du? So was sage ich nicht!“

„Was ist Krätze?“, will Lasse wissen.

Nach und nach ziehen auch die anderen ihre Hände zurück. „Das mit der Krätze streichen wir“, bestimme ich und beende unseren Geheimschwur. „Ich glaube, damit ist alles gesagt, um unseren Bund der sechs Geheim-Agenten zu eröffnen.“